



Wie Erde den Zugang zur Seele öffnet

In Kosbach arbeiten Menschen mit psychischer Beeinträchtigung in der Landwirtschaft - 29.11. 19:56 Uhr

ERLANGEN/ANSBACH - Weit über 500 Millionen Euro gibt der Bezirk Mittelfranken jährlich für Sozialhilfe aus, davon den größten Teil für die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung. Die NZ zeigt einen Menschen, der hinter den Zahlen steckt, und unten die Probleme des Bezirks.



Oliver Neumann schätzt die Arbeit an der frischen Luft. Er ist seit fünf Jahren in der Landwirtschaft in der WAB Kosbach tätig und merkt, dass seine Krankheitssymptome in dieser Zeit nachgelassen haben.

Foto: Ela Schindler

Hier unterscheidet sich Oliver Neumann von vielen: Während die meisten Unkraut zupfen als lästig empfinden, widmet sich der Adelsdorfer mit Vergnügen dieser Tätigkeit – und nicht nur dieser. So ist er für einen Hühnerstall verantwortlich. Sobald er dort die Tür aufmacht, rennen ihm 15 Hühner und ein Hahn freudig hinterher und Neumann kann dann ein Schmunzeln kaum unterdrücken. Dass er mal in der Landwirtschaft tätig sein wird, hätte sich der 48-Jährige früher nicht gedacht. Wenn alles nach Plan lief, wäre er Betriebswirt geworden. Doch es kam anders.

Während des Studiums erlebte Oliver Neumann seine erste Psychose. Es ist nun 20 Jahre her und der Mann blickt auf mehrere Krankenhausaufenthalte, das Leben in

verschiedenen Wohngemeinschaften und Heimen zurück. Seit fünf Jahren hat er in der WAB Kosbach seinen Platz gefunden. Die drei Buchstaben stehen für das, was die gemeinnützige Einrichtung Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen in Erlangen und im Landkreis Erlangen-Höchstadt bietet: Wohnen, Arbeiten, Begleiten. Vor 26 Jahren startete die anerkannte Einrichtung der Eingliederungshilfe mit zwei Bewohnern, inzwischen verfügt WAB Kosbach über 110 stationären und 25 ambulanten Plätzen. Auch wenn die Organisation gewachsen ist, ihren Prinzipien ist sie treu geblieben – und dazu gehört auch die sogenannte soziale Landwirtschaft und das Wohnen in Kleinhäusern, die über Erlangen und den Landkreis verteilt sind.

„Krankheitssymptome sind nicht so massiv wie früher“

Oliver Neumann wohnt in einer der Wohngemeinschaften in Adelsdorf. Er hat fünf Mitbewohner und eine „relativ intensive Betreuung“, wie er sagt. Das braucht der Mann noch, vor allem dann, wenn es ihm nicht gut geht. Doch die Tiefs bei ihm sind lange nicht mehr so intensiv, wie vor seiner Zeit in der WAB Kosbach: „Ich spüre meine Krankheit, aber die Krankheitssymptome sind nicht so massiv wie früher.“ Das habe er seiner Tätigkeit in dem Landwirtschaftsbetrieb der WAB Kosbach zu verdanken. „Mein Leben hat sich verändert. Früher habe ich zehn Minuten gekehrt und musste eine Pause machen. Jetzt kann ich 1,5 Stunden am Stück arbeiten. Mein Durchhaltevermögen und meine Konzentration haben sich verbessert.“

Links zum Thema

Mehr Nachrichten aus der Region

Darauf setzt auch die Einrichtung. „Arbeit in der Natur sehen wir als möglichen Zugang zur Seele“, sagt Leonhard Hirf, Gründer und Geschäftsführer der WAB Kosbach. Dort sind

12 Betroffene in der Landwirtschaft tätig und versorgen gemeinsam mit drei Begleitern neben dem Hühnerstall fünf fränkische Graugänse, vier Bienenstöcke und knapp fünf Hektar Land, auf dem unter anderem Obstbäume, verschiedene Kohlsorten, Kartoffeln, Zuckermais und Zucchini wachsen. Alles ökologisch-biologischer Landbau. Der Einrichtung geht es um mehr, als den Menschen einfach eine Beschäftigung zu geben, erläutert Agraringenieur Christoph Reichert, der die landwirtschaftliche Arbeit in der Einrichtung leitet: „Die Arbeit in der Natur erleben die Menschen als nützlich und sinnvoll.“ Er wünscht sich noch mehr betroffene Mitarbeiter, doch er weiß auch, dass die Arbeit in der Landwirtschaft nicht jedermanns Sache ist.

Dabei beobachtet auch er, dass die Betroffenen durch die Tätigkeit in der Natur sich stabilisieren. „Es ist markant, dass die Krisen bei ihnen nicht so stark sind.“ Wie viel jeder Einzelne in der Arbeit leistet, ist individuell, betont Reichert: „Es darf nicht im Vordergrund stehen, die Produktion anzustreben. Aber produktiv soll man sein.“ Angst vor Überforderung in der Arbeit hat Oliver Neumann nicht: „Ich habe hier immer die Möglichkeit, einen Gang runterzuschalten, wenn ich es brauche.“

Die Ernte verwendet die WAB Kosbach zu Eigenversorgung, aber nicht nur. So werden zwei Gasthöfe und zwei Läden in Erlangen und Nürnberg bereits mit dem Gemüse beliefert. „Längerfristig würden wir gerne einen Ab-Hof-Verkauf anbieten“, so Reichert und fügt hinzu, „Wir wollen unsere Arbeit öffentlich machen.“ Dabei ist es der Einrichtung bereits gelungen. Denn auch der Landschaftsbau und Gartenpflege gehören zu Aufgaben der WAB-Landwirtschaftsgruppe und diese hält nicht nur das Gelände ihres Zentrums in Kosbach in Schuss. Sie erledigt auch Gartenarbeit hauptsächlich für Privatkunden, aber auch Landschaftspflege für ein paar Großkunden. „Es hat sich so aus der Mundpropaganda entwickelt, die Nachbarn sind gekommen und haben uns darum gebeten“, erinnert sich der Agraringenieur. Über ihre Arbeit knüpfen Menschen mit psychischer Beeinträchtigung ungezwungen Kontakte zur Nachbarschaft und das kommt ihnen zu Gute. „Sie erleben eine Normalität. Wir sind ein Teil eines nachbarschaftlichen Gemeinwesens“, sagt Hirf. Er wirkt sehr zufrieden mit der Arbeit seiner Einrichtung.

Kopfschmerzen hat er dennoch immer wieder, doch diese haben eher etwas mit äußeren Bedingungen zu tun: „Wir werden geknebelt von ausufernder Bürokratie. Dokumentationspflicht und Kontrollmechanismen orientieren sich nicht an dem, was den Menschen in seiner Individualität weiterbringt.“ Sein Anspruch bleibe jedoch, intensiv auf die Bedürfnisse der Bewohner eingehen zu können.

Diese Möglichkeit wünscht er sich auch für die Zukunft. Wünsche hat auch Oliver Neumann: „Ich will einen Schritt selbstständiger werden und später in einer Wohngemeinschaft wohnen, in der der Betreuer nur einmal in der Woche vorbeischaut.“ Die Arbeit in der Landwirtschaft will er nicht aufgeben: „Es ist sehr abwechslungsreich und ich bin immer an der frischen Luft. Ich bin froh, dass ich nicht im Büro sitzen muss.“

www.wab-kosbach.de